

den die Exkursionsteilnehmer mit der Geschichte des Altars, der Künstlerfrage, der Technik sowie der zugrundeliegenden Sage des Gigantenkampfes vertraut gemacht. Dabei erfährt man Wichtiges über neue Forschungsergebnisse der letzten Jahre, die eine Reihe von Rekonstruktionen zur Folge hatten.

Der Nachmittag gilt einem Besuch des Bodemuseums mit seinen immer noch reichen Schätzen der Malerei und der Plastik, unter ihnen die Apostelfiguren der Trierer Liebfrauenkirche, die mächtigen Schnitzaltäre aus Westfalen, Brüssel und Antwerpen und die unvergleichliche Anna Selbdritt des Nikolaus Gerhaert van Leyden.

Bevor am nächsten Tag das Studienprogramm fortgesetzt wird, macht eine Stadtrundfahrt die Beteiligten mit der Berliner Wirklichkeit und dem Alltag in der geteilten Stadt bekannt. Man verweilt vor den Architekturen, die seit Jahren den Hintergrund bilden für die Tragödie der deutschen Spaltung.

Das Charlottenburger Schloß ist das Ziel der letzten Nachmittagsexkursion. Nach dem Studium der Architektur und der Betrachtung von Schlüters Reiterdenkmal des Großen Kurfürsten wendet man sich dem Kunstgewerbemuseum im Schloß zu. Auch hier hat man erst vor kurzem eröffnen können. Eine meisterliche museale Leistung ist hier das Resultat langer Planung und Überlegung. Den Höhepunkt bildet der Welfenschatz und unter seinen Zimelien natürlich das spätromanische Kuppelreliquiar. Zweiter Schwerpunkt ist

das Lüneburger Ratssilber, das in seiner Vollständigkeit eine Vorstellung vom Reichtum eines repräsentativen spätmittelalterlichen Stadtschatzes gibt. Man steht vor Barbarossas Taufschüssel, die 1962 als Leihgabe die Aachener Goldschmiedeausstellung bereichert hatte, und freut sich, daß der Aachener Goldschmied Hans von Reutlingen als Meister einer Model aus dem Jahre 1497 ausgewiesen wird. Fayencen und Porzellan, Gußarbeiten und Textilien runden das Bild dieses herrlichen Museums ab.

Ein abschließender Besuch gilt der Nationalgalerie mit ihren Bildern des 19. und 20. Jahrhunderts. Umriffhaft wird hier die Entwicklung von der romantischen Naturmalerei Caspar David Friedrichs über den Klassizismus Feuerbachs, das Historienbild Menzels bis hin zur Ablösung des Realismus durch den Impressionismus deutlich. Die Führung durch die Galerie endet in der Betrachtung der Kunst unserer Zeit und läßt damit noch einmal deutlich werden, welche unendliche Vielfalt und Fülle den Berliner Kunstbesitz auszeichnet. Stand man vor zwei Tagen noch vor der Nofretetebüste aus der Zeit um 1370 v. Chr., erstieg man gestern noch die hohen Stufen des Pergamonaltars aus den Tagen Eumenes II. (197 bis 159 v. Chr.), so sieht man sich nunmehr der Fülle von Erscheinungsformen der Kunst unserer Zeit konfrontiert. In der Erinnerung haftet ein buntes Mosaik der Weltkulturen, das in Berlin, dieser einzigartigen Stätte, ungleich mehr bedeutet als ein reines Bildungserlebnis.

E. G. Grimme

### Lambert Lombard und seine Zeit

Eine Ausstellung in Lüttich 30. Sept. bis 27. Nov. 1966

Lüttich erholte sich nach der furchtbaren Katastrophe von 1468 nur langsam. Erst als es zu Beginn des neuen Jahrhunderts einen großzügigen und dem humanistischen Geist der Zeit ergebenen Herrn in Fürstbischof Eberhard von der Mark (1505—1538) erhielt, gewann es bald seine alte Bedeutung als wirtschaftliches und kulturelles Zentrum des Maastals wieder. Das Jahr des Regierungsantritts ist auch das Geburtsjahr des universellen Genies Lambert Lombard, der Maler, Architekt und Akademieleiter war und dessen Leistung in der Einführung der italienischen Renaissance in den Niederlanden besteht. Die vierhundertste Wiederkehr seines Todestages war Anlaß für die Stadt Lüttich, ihres berühmten Sohnes würdig zu gedenken. Im Musée de l'Art wallon sah man vom 30. September bis 27. November 1966 die mit großer Sorgfalt und wissenschaftlicher Gründlichkeit gestaltete Ausstellung »Lambert Lombard und seine Zeit«. Unter den mannigfaltigen Ausstellungen des Jahres — El Greco in Gent, Rik Wouters in Mecheln, Zeichnungen von Jordaens in Antwerpen — war sie die umfangreichste und didaktisch interessanteste. Nicht weniger als 499 Nummern wies der Katalog auf.

Lambert Lombards Werk stand unter keinem guten Stern, so daß heute viele Zuschreibungen unsicher sind, einige sicher falsch, andere dubios, zumal Signaturen fehlen. Allein 1703 ging ein großer Teil des Werks im Feuer unter, als die Franzosen Bonn in Trümmer schossen und das kurfürstliche Schloß niederbrannte, in dem viele Gemälde Lombards von dem kunstsinnigen Wittelsbacher auf dem Kölner Kurfürstenthron versammelt waren. Anderes ging in den Stürmen der Französischen Revolution in den Lütticher Kirchen unter. Doch sind wir über das Leben des Künstlers dank der noch zu Lebzeiten verfaßten Biographie, die sein Schüler Dominik Lampson schrieb, und der Berichte von Vasari und Karel van Mander sehr gut unterrichtet. So war es Aufgabe und Ergebnis der Ausstellung, das gesicherte Werk Lombards genau abzugrenzen, vor allem aber das graphische Werk nach seinen Bildern in seinem Umfang erkennen zu lassen, Einflüsse nachzuweisen und seine Ausstrahlung bei seinen Schülern aufzuzeigen.

Ohne Zweifel ist schon Joachim Patenier hier zu nennen, obgleich der Dinanter, der in Antwerpen zu Ruhm kam, schon starb als der Lütticher erst neunzehn war.

Aber hier scheinen Familienbande vermittelt zu haben. Sicher ist aber, daß der Besuch bei Jan Gossart von Maubeuge in Middelburg, wohin dieser 1524 zurückgekehrt war, tiefgehend, ebenso der Besuch bei Jan Scorel nachhaltig gewirkt hat, von dem Karel van Mander berichtet. Dafür legte die »Wunderbare Brotvermehrung« (Kat. Nr. 107, Abb. XXI, in einer englischen Sammlung) deutlich genug Zeugnis ab. Schon in den ersten dreißiger Jahren seines Jahrhunderts hatte Lombard die Antike im Trierer Land kennengelernt, wofür eine Federzeichnung der Igeler Säule (Kat. Nr. 159, Privatbesitz Lüttich) ein überraschender Beleg ist. Aber erst als ihm der Fürstbischof den Auftrag gab, in Rom für ihn Antiken zu sammeln, tat sich ihm die Fülle der alten Zeit in der neuen Geistesbewegung auf. Hier formte er sich als Maler und Architekt im vollen universellen Sinne der Renaissance, die ihn zum Führer des Italianismus in seiner Heimat werden ließ.

Die Ausstellung versuchte, das rege künstlerische und geistige Leben im Lüttich des 16. Jahrhunderts zu dokumentieren. Wo die Objekte sich nicht selbst ausstellen ließen – Bauten, Grabmäler, Glasfenster –, trat eine großzügige fotografische Dokumentation ergänzend hinzu. Dabei als Kuriosum: das Wirken des Aachener Domkapellmeisters Johannes Mangon († 1578) war nur durch fotografische Wiedergabe eines Messetextes »repräsentiert«.

Der Glanz blieb bei den Originalen, dem Werk Lom-

bards selbst, seiner Zeitgenossen wie Gossart, Patenier, Herry mit der Bleiß, seiner Schüler Lambert (Suterman) Suavius aus Lüttich, Frans Floris de Vriendt aus Antwerpen, Willem Key aus Breda, Hubert Goltzius aus Venlo, Dominik Lampson aus Brügge, seiner Kupferstecher und seiner Nachfolger. Darunter finden sich etwa Lucas van Valckenborch, dessen »Blick auf Burtscheid« (Kat. 137) wir als Kunstwerk des Monats im Suermondt-Museum bewundern konnten (vgl. »Aachener Kunstblätter«, Heft 29, 1964), und der Ende der sechziger Jahre in Aachen lebte, während Otto Veenius aus Leiden erst 1573 nach einem kurzen Aufenthalt in Aachen nach Lüttich kam, dessen Schüler und Mitarbeiter später in Antwerpen Rubens wurde. So schwingt sich hier ein weiter künstlerischer Bogen, dessen Scheitelpunkt Lombard ist.

Musik, Skulpturen, Goldschmiedekunst, Manuskripte, Urkunden, Siegel und Münzen in ausgewählten Stücken rundeten das Bild dieses künstlerisch so blühenden Zeitalters, darunter prachtvolle Stücke, wie Karls des Kühnen Weihegabe an St. Georg (Kat. 412) und Hans von Reutlingens Reliquienbüste des hl. Lambert (Kat. 417, vgl. »Aachener Kunstblätter« Heft 27, 1963).

Ein Wort des Lobes muß dem Katalog gesprochen werden, der von Spezialisten zu einem Handbuch ausgearbeitet wurde, das ein gutes Bild der Zeit entwirft und jedes Objekt in einem fundierten Artikel in seinen größeren Bereich stellt.

E. Quadflieg

## Städtische Museen 1965

### a) Suermondt-Museum

Im Berichtsjahr wurde das Suermondt-Museum von 19 251 (10 849) Personen besucht, davon waren 2 176 (499) zahlende Besucher und 12 251 (6 806) mit freiem Eintritt (Mitglieder des Museumsvereins, Kunstvereine aus dem In- und Ausland sowie Besucher an den eintrittsfreien Sonntagen). Die tägliche Besucherzahl betrug im Durchschnitt 53 (30).

#### Neuerwerbungen

Die Skulpturenabteilung wurde um eine Eichenholzgruppe »Christus im Elend« (Höhe 62 cm, Brabant um 1500, alte Fassung) bereichert. Für die moderne Abteilung der Gemäldegalerie wurde ein Gemälde des in Köln lebenden Malers Ernst Wilhelm Nay »Der Quell« erworben (200 × 160 cm, Öl auf Leinwand). Zu diesen beiden größeren Erwerbungen kam noch der Ankauf einer Reihe von Sammlungsgegenständen für die kunstgewerbliche Abteilung und die Graphiksammlung. Aus dem Titel zum Erwerb von Werken Aachener Künstler wurden Plastiken von Ewald Mataré, Hubert Löneke, Benno Werth und Alfred Pieper angekauft.

Auch im Berichtsjahr gelangten aus einer bedeutenden Aachener Privatsammlung zahlreiche Kunstwerke als ständige Leihgaben in die Sammlungen des Suermondt-Museums. Hierbei konnten sowohl die Gemäldegalerie als auch die Skulpturensammlung und die Kunstgewerbesammlung Neuzugänge verzeichnen.

Aus einer von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen erworbenen Sammlung moderner Kunst stellte das Kultusministerium dem Museum ein Bild von Christian Rohlf »Tor in Dinkelsbühl« (105 × 59,5 cm, Öl auf Leinwand) als ständige Leihgabe zur Verfügung.

Über die Neuzugänge der letzten fünf Jahre aus Ankäufen und Dauerleihgaben brachte der Museumsverein in der Reihe der Aachener Kunstblätter einen mit zahlreichen Abbildungen ausgestatteten Sonderband heraus.

An der Vorbereitung und Durchführung der 10. Europaratsausstellung »Karl der Große – Werk und Wirkung« waren Museum und Museumsverein in hervorragendem Maße beteiligt. So wurde ein Teil der Leihverhandlungen und der Kurierdienste durch Angehörige des